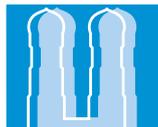


Wald

Die Erzdiözese München und Freising
in nachhaltiger Verantwortung



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Welche Werte haben wir?

Aus der Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato Si’!“

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.

Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen? Diese Frage betrifft nicht nur die Umwelt in isolierter Weise, denn es ist unmöglich, das Problem fragmentarisch anzugehen. Wenn wir uns bezüglich der Welt, die wir hinterlassen wollen, Fragen stellen, meinen wir vor allem ihre allgemeine Ausrichtung, ihren Sinn, ihre Werte. Wenn diese grundlegende Frage nicht lebendig mitschwingt, glaube ich nicht, dass unsere ökologischen Bemühungen bedeutende Wirkung erzielen können. Wird sie aber mutig gestellt, führt sie uns unweigerlich zu weiteren, sehr direkten Fragestellungen: Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde?“

Wald – die Erzdiözese in nachhaltiger Verantwortung

Vorwort

Unser Wald – gut für alle

7

Reportage

Lebensraum für viele

11

Interview

Fit für die Zukunft

13

Wissenswertes

Rund um den Wald

17



Unser Wald – gut für alle Ökologie, Ökonomie und Soziales im Blick



Hätten Sie gewusst, dass ein einziger Quadratmeter Wald-Boden bis zu 200 Liter Wasser speichern kann? Die gibt er zum Teil in großer Hitze wieder an die Umwelt ab und trägt dadurch zu einem angenehmeren Klima bei. In einem einzigen Esslöffel Wald-Boden leben mehr Organismen als es Menschen auf der Erde gibt. Und in alten Eichenkronen gibt es Nester von bis zu 100 verschiedenen Ameisen. Der Wald bietet allen Geschöpfen Lebensraum: Mikroorganismen, Pflanzen, Tieren und auch uns Menschen.

Es ist kein Zufall, dass der Begriff Nachhaltigkeit ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt. „Schlage nur so viel Holz ein, wie der Wald verkraften kann! So viel Holz, wie nachwachsen kann!“ So beschrieb im Jahr 1713 Hans-Karl von Carlowitz als erster das Prinzip der Nachhaltigkeit in seinem Buch über die Ökonomie der Waldkultur „Silvicultura oeconomica“. Alle, die im Wald arbeiten, wissen seit jeher, dass ihre heute geleistete Arbeit erst in der nächsten oder übernächsten Generation Auswirkungen hat.

Die Erzdiözese München und Freising besitzt rund 4.500 Hektar Wald. Die meisten unserer Wald-Flächen sind nur bis zu einem Hektar groß, nur wenige erreichen 50 Hektar. Überall legen wir großen Wert auf eine nachhaltige und naturschonende Bewirtschaftung unserer Wälder. So werden alle Flächen nach den Kriterien der PEFC-Zertifizierung* bewirtschaftet. Auch die Belange des Naturschutzes werden bei der Bewirtschaftung berücksichtigt: so trägt zum Beispiel das Belassen von Totholz und einzelnen Altbäumen zur Erhöhung der Strukturvielfalt und damit auch zur Erhöhung der Artendiversität bei.

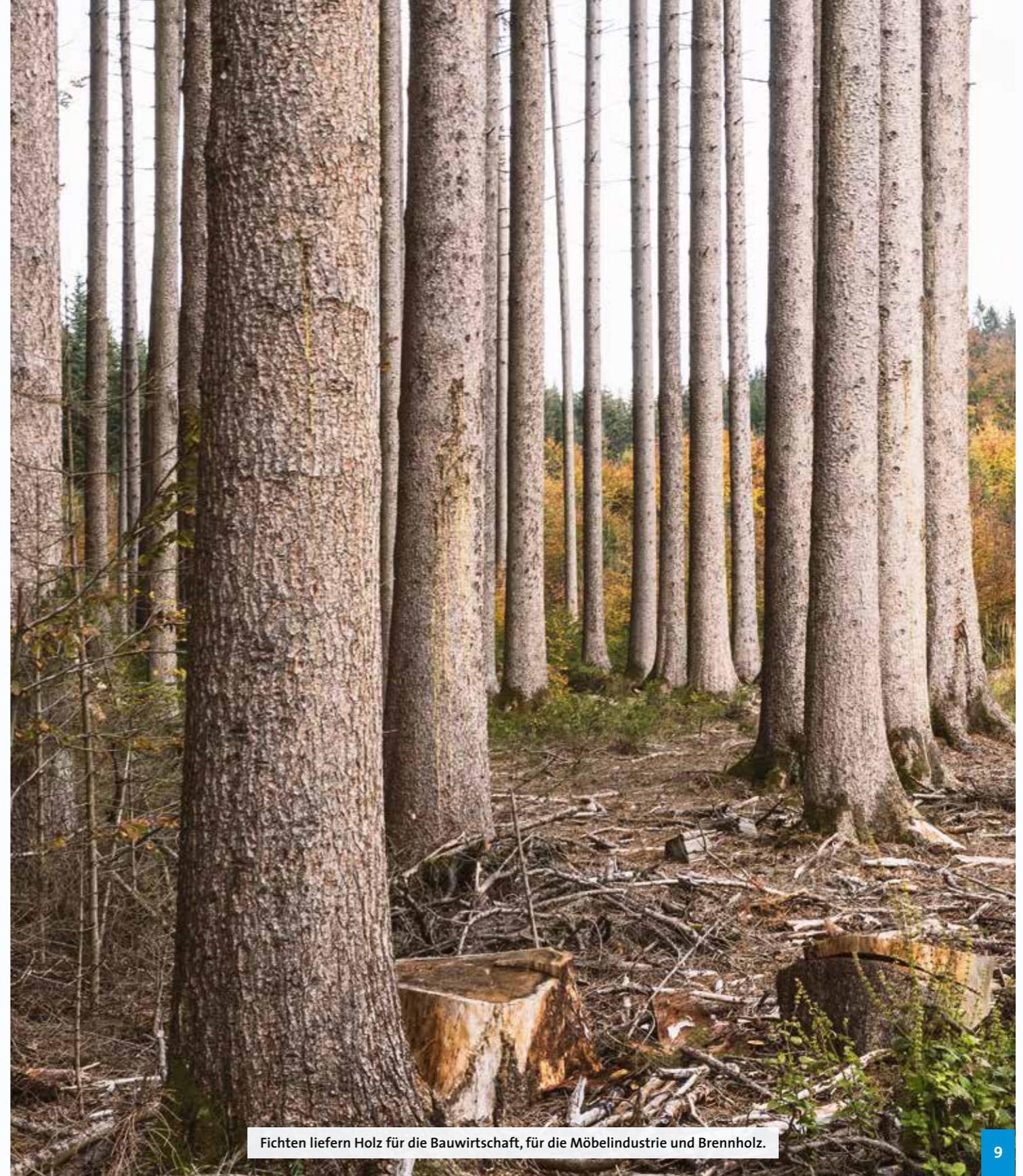
Die Erzdiözese München und Freising stellt sich ihrer nachhaltigen Schöpfungsverantwortung – auch und gerade in ihrem Wald.


Peter Beer
Generalvikar

*PEFC ist eine Art weltweiter „Wald-TÜV“. PEFC steht für „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“. Wald-zertifizierung nach den Standards von PEFC basiert auf den strengen Richtlinien für die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern.



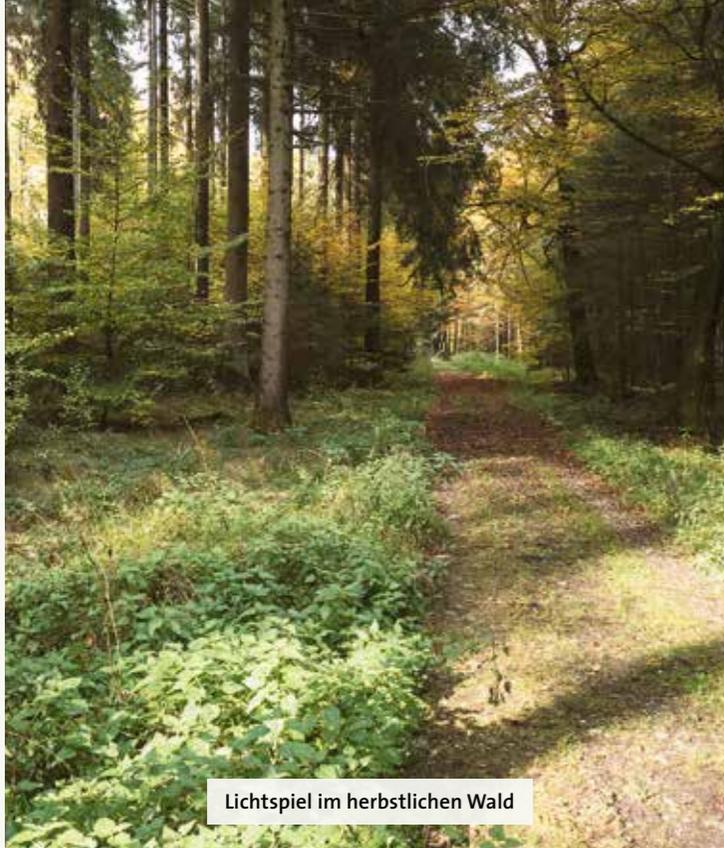
Der Anteil an Laubbäumen im Wald der Erzdiözese wird seit Jahren kontinuierlich erhöht.



Fichten liefern Holz für die Bauwirtschaft, für die Möbelindustrie und Brennholz.

Lebensraum für viele

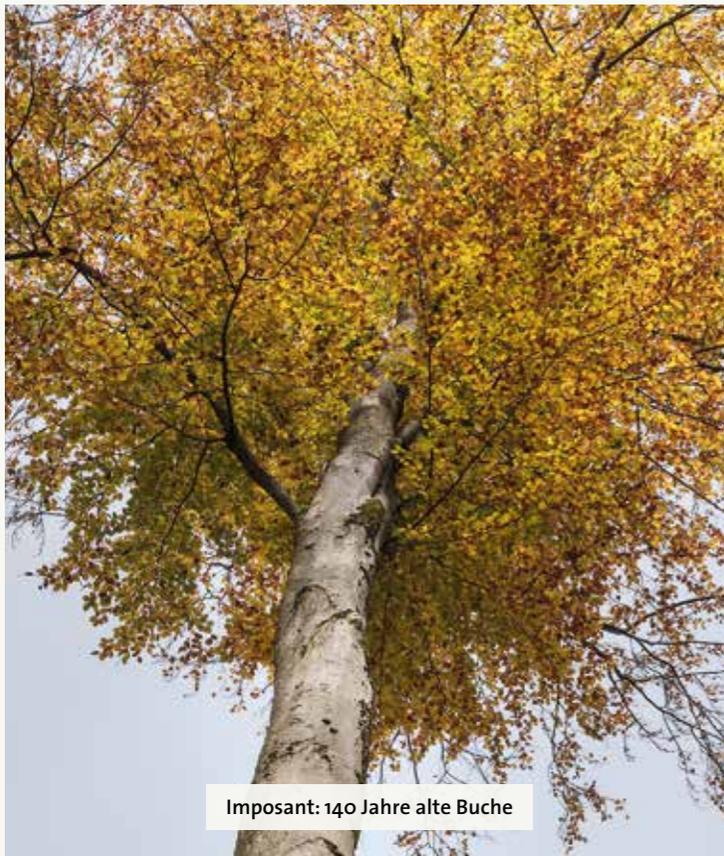
Unterwegs im Wald der Kirche



Lichtspiel im herbstlichen Wald



Baumfällarbeiten an einer Fichte



Imposant: 140 Jahre alte Buche



Junge Tanne im Wachstum

Holzmehl spritzt zur Seite, als Oskar Pinsberger die Motorsäge am Stamm ansetzt. Geschickt arbeitet der Forstwirt einen Spalt heraus. Er ist so breit, dass er einige Keile darin einklemmen kann. Dann nimmt er seine Axt und schlägt sie damit fester hinein. Dann kommt ein neuer Keil über den in der Mitte. Auch er wird fest eingeschlagen. Der Stamm ächzt, vibriert und neigt sich leicht nach vorne. Plötzlich geht alles ganz schnell. „Vorsicht, Baum kommt!“, ruft Pinsberger, dann fällt die 100-jährige Fichte mit einem dumpfen Schlag auf den Waldboden. „Der Baum war vom Borkenkäfer befallen und musste weg“, erklärt er.

Pinsberger und sein Kollege Josef Ambrugger arbeiten heute im Wald bei Oberdill im Landkreis Starnberg. Es riecht intensiv nach Erde und leicht nach Sägemehl. Die Sonne durchdringt den Hochnebel allmählich und taucht den Wald in die ganze Farbpalette des Herbstes. An so einem Tag macht es Freude, hier draußen zu sein. Aber im kalten Winter, an heißen Sommertagen oder bei Dauerregen hat die Waldarbeit eine weniger romantische Seite. Zu tun gibt es das ganze Jahr über genug. Hier muss jetzt noch eine weitere Fichte gefällt werden. Dann sollen noch Windbruch und Äste direkt am Weg beseitigt werden, damit Spaziergänger dort wieder ungefährdet laufen können.

Beim Gang durch den Wald bei Oberdill zeigt Nikolaus Meindl, was der Kirche beim Umgang mit ihrem Wald wichtig ist. Er ist Forstdirektor im Kirchendienst und verantwortlich für den Waldbesitz der Erzdiözese München und Freising. „Wir sind schon seit 15 Jahren dabei, den Laubbaumanteil zu erhöhen, denn gemischte Wälder sind einfach widerstandsfähiger“, erklärt Nikolaus Meindl. Da, wo schon bald 100 Jahre alte Fichten gefällt werden, werden bald junge Buchen eingesetzt, denn die Fichte ist sehr anfällig bei Sturm. Gemischte Wälder sind stabiler und haben größere Chancen, dem Klimawandel zu trotzen.

Die Zukunft im Blick

„Als Förster muss ich in großen Zeitabschnitten denken, weil unser Handeln Auswirkungen auf die Zukunft hat“, betont Meindl. Was heute gepflanzt wird, liefert frühestens in 30 Jahren einen Ertrag. Doch der Forstdirektor denkt nicht nur in Zahlen, sondern ihm geht es darum, dass es auch in 100 Jahren einen möglichst gesunden und artenreichen Wald gibt. „Der Wald ist mehr als die Summe der Bäume. Er ist eine Lebensgemeinschaft“, weiß Nikolaus Meindl. Deshalb gibt es im Wald der Kirche auch keine Bewirtschaftung, die größtmöglichen Profit anstrebt. „Schauen Sie sich zum Beispiel diese Buche an. Sie hat keinen glatten Stamm und sie ist stark verzweigt. Man kann ihr Holz nicht vermarkten. Aus wirtschaftlichen Gründen müsste sie sofort weg. Trotzdem lassen wir sie stehen, weil sie einfach schön aussieht und die Spaziergänger sich darüber freuen“, erklärt Meindl.

Auch für die Tiere wird immer wieder bewusst Platz gelassen. Wenn etwa ein Baum vom Sturm geknickt wird, dann wird der Stamm oft erst in einigen Metern Höhe abgesägt. Daraus entwickelt sich innerhalb weniger Jahre Wohnraum für eine Reihe von Tieren. „Irgendwann kommt der Specht und arbeitet. Und dann ziehen allmählich auch Vögel ein, Wildbienen, Eichhörnchen, Fledermäuse, Siebenschläfer und viele mehr“, freut sich der Forstdirektor. Schließlich kommt er an einer 140 Jahre alten Buche mit glattem, hohem Stamm vorbei. Für Wanderer sieht der Baum nicht besonders interessant aus, doch Meindl strahlt: „Hier sehe ich den Lohn der langen Forstarbeit. Diese Buche liefert ein ganz ausgezeichnetes und gut bezahltes Holz für Möbel.“ Spätestens hier wird klar, dass der Wald als nachhaltige Geldanlage sehr gut mit den Erfordernissen des Umweltschutzes gut zusammen passt.

Fit für die Zukunft

Interview mit Forstdirektor Nikolaus Meindl

Wieso besitzt die Erzdiözese eigentlich Wald?

Meindl: Der Wald, der von der Forstabteilung der Erzbischöflichen Finanzkammer bewirtschaftet wird, ist größtenteils Eigentum der Pfarrpfündestiftungen. Deren Aufgabe war es früher, den Unterhalt des Pfarrers zu sichern. Dazu waren die Pfarreien meistens mit Landwirtschaft und Wald ausgestattet. Darüber hinaus gibt es noch Waldflächen im Eigentum der Erzdiözese sowie anderer kirchlicher Stiftungen, die mit Wald ausgestattet waren oder langfristig in Grund und Boden sowie in Wald investiert haben.

Wo liegen diese Waldflächen?

Meindl: Die Flächen liegen verstreut in der gesamten Erzdiözese. Es gibt aber Schwerpunkte im Raum Holzkirchen, am Chiemsee und im Osten von München. Die Flächen sind von einem halben Hektar bis zu 50 Hektar groß.

Welche Baumarten wachsen in den Kirchenwäldern?

Meindl: Der Laubholzanteil in unseren Wäldern bewegt sich bei zehn Prozent. Im ganzen südbayerischen Bereich herrscht die Fichte vor, da man um die Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert sehr stark ertragswirtschaftlich gedacht hat. Wir selbst haben einen Nadelholzanteil von gut 90 Prozent. Das meiste davon ist Fichte, dazu kommen etwas Tanne und Kiefer. Die Fichte ist sehr risikoanfällig, wie das Jahr 2015 wieder gezeigt hat, in dem zuerst der Orkan Niklas getobt hat, dann der Sommer sehr heiß und trocken war, was zu starkem Borkenkäferbefall geführt hat.

Kann man heute schon Bäume anbauen, die auch in 100 Jahren noch wachsen?

Meindl: Forscher erwarten, dass es in unseren Breiten zu einer Temperaturerhöhung kommen wird. Die Winter- und Frühjahrsmonate werden wohl niederschlagsreicher, die Sommer trockener. Die Natur hat uns aber ein Sortiment an Bäumen zur Verfügung gestellt, die mit solchen Bedingungen zurechtkommen. Das sind zum einen die Laubbäume, zum anderen unter den Nadelgehölzen die standortgerechten Tannen, Douglasien oder Lärchen, die trockene Sommer überstehen können, weil ihr Wurzelgeflecht tiefer reicht und weiter verzweigt ist als das der Fichte.

Wie kann man den Wald fit für die Zukunft machen?

Meindl: Da sind wir schon dran. Wir bringen in Nadelholzbeständen sehr viel Laubholz in den so genannten Vorbaugruppen ein. So können wir bei der Verjüngung des Bestandes später zügig zu Laubbäumen überwechseln. Dies sind aber Dinge, die sich nicht von heute auf morgen auswirken. Die Auswirkungen werden sich erst in den nächsten zehn bis dreißig Jahren zeigen.

Rechnet es sich eigentlich für die Kirche, Waldbesitzer zu sein?

Meindl: Rein wirtschaftlich gesehen rechnet es sich. Holz ist ein sehr stark nachgefragter Rohstoff – von der Energieerzeugung bis zur Bauholzverarbeitung. Das wird wohl auch so bleiben. Dies ist aber nicht die einzige Motivation für kirchlichen Waldbesitz. Denn mit der eigenen, selbst verantworteten Waldbewirtschaftung übernimmt die Erzdiözese nicht nur Verantwortung für die Natur, sondern auch für die Gesellschaft. Sie stellt Erholungsraum, Trinkwasserschutzgebiete und Schutzwälder zur Verfügung.

Denken in großen Zeitabschnitten

„Als Förster habe ich immer den Gedanken der Nachhaltigkeit vor Augen. Wir müssen weiter denken und in großen Zeitabschnitten, weil unser Handeln langfristige Auswirkungen hat. Das passt oft gar nicht zu unserer schnelllebigen Zeit.“

**Nikolaus Meindl,
Forstdirektor im Kirchendienst**



Gottes Schöpfung mit Ehrfurcht begegnen

„In den Diözesanen Nachhaltigkeitsleitlinien, beschlossen im März 2015, bekennt sich die katholische Kirche von München und Freising zu ihrer Verantwortung für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Das diözesane Forstwesen ist ein gutes Beispiel für die Umsetzung der Selbstverpflichtung, Gottes Schöpfung mit Ehrfurcht zu begegnen und schonend und treuhänderisch mit ihr umzugehen.“

Mattias Kiefer,
Diözesaner Umweltbeauftragter und Leiter
der Abteilung Umwelt im Erzbischöflichen
Ordinariat München



... und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Rund um den Wald

Kirchenwald – aus Verantwortung für die Zukunft

Arbeitsplätze

Durch den Wald der Kirche werden Arbeitsplätze geschaffen. Neun Mitarbeiter sind bei der Abteilung Forst der Erzdiözese München und Freising fest angestellt: Der Forstdirektor, sein Stellvertreter, vier Revierleiter, eine Sachbearbeiterin und zwei Forstwirte.

Darüber hinaus gibt es ca. 20 bis 25 freie Mitarbeiter, die Nebenerwerbslandwirte sind. Durch Forstarbeit für die Kirche bessern sie ihr Einkommen auf und können dadurch ihre Höfe weiter bewirtschaften. Dies trägt auch zum Erhalt der hier typischen Betriebsstruktur bei.

Die Erzdiözese vergibt außerdem Forstarbeiten an drei bis vier Fachunternehmen. Dadurch werden dort Arbeitsplätze gesichert. In fast allen Waldstücken der Kirche wird auf den Einsatz so genannter Harvester verzichtet. Die Arbeiten erfolgen umweltschonend.

Saubere Luft

Ein Hektar Wald filtert pro Jahr rund 10 Tonnen Kohlendioxid aus der Luft. Eine 100 Jahre alte, etwa 35 Meter hohe Fichte mit einem Durchmesser von 50 Zentimetern hat in ihrem Leben 2,6 Tonnen CO₂ gespeichert. Eine 120-jährige gleichhohe Buche speichert fast eine Tonne Kohlendioxid mehr. Grund ist deren höhere Holzdicke. Was den Sauerstoff angeht, so produziert eine 25 Meter hohe Buche etwa so viel Sauerstoff, wie drei Menschen pro Jahr zum Atmen benötigen. Grundsätzlich produzieren Nadelbäume aber mehr Sauerstoff als Laubbäume.

Die Erzdiözese München und Freising besitzt rund 4.500 Hektar Wald. Somit filtert der Wald der Kirche rund 45.000 Tonnen Kohlendioxid aus der Luft.

Ort der Religionen

Weltweit gehören etwa fünf Prozent des Waldes den Religionsgemeinschaften. Insgesamt 15 Prozent des Waldes sind aber für die Religionen wichtig*. Denn es gibt Gemeinschaften, für die ein bestimmter Wald eine zentrale Rolle spielt, etwa zur Begegnung mit dem Göttlichen. Außerdem engagieren sich die Religionen zunehmend bewusst für eine nachhaltige Umwelt.

Einfach schön

„Ich bin Forstwirt und arbeite seit acht Jahren für die Erzdiözese München und Freising. Es ist einfach schön, im Wald arbeiten zu dürfen.“

**Oskar Pinsberger,
Forstwirt**



*Quelle: Allgemeine Forstzeitschrift/Der Wald Nr. 11/2010, Seite 8.



Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar P. Beer
Rochusstraße 5 – 7, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt:
Erzbischöfliche Finanzkammer, Abteilung Forst

Realisierung der Druckprodukte mit
Stabsstelle Kommunikation, Druckmanagement

Text: Gabriele Riffert
Gestaltung: www.gestalten-am-berg.de
Druck: www.stangl-druck.de

Bildnachweise:
© Erzbischöfliches Ordinariat:
Seiten 07, 10 (junge Tanne), 15 (Schmetterling),
16 (Hr. Pinsberger), 17
© Gestalten am Berg:
Titel; Seiten 03, 06, 08, 09,
10 (Lichtspiel, Buche, Baumfällarbeiten),
12, 14, 15 (Pilz, Sträucher), 16, Rückseite

UID-Nummer: DE811510756



